**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 14 (1924)

**Heft:** 19

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Berner Wochenchronik

Nr. 19 — 1924 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 10. Mai


### „Grünenboden“-Blühet
**(am Gurten).**

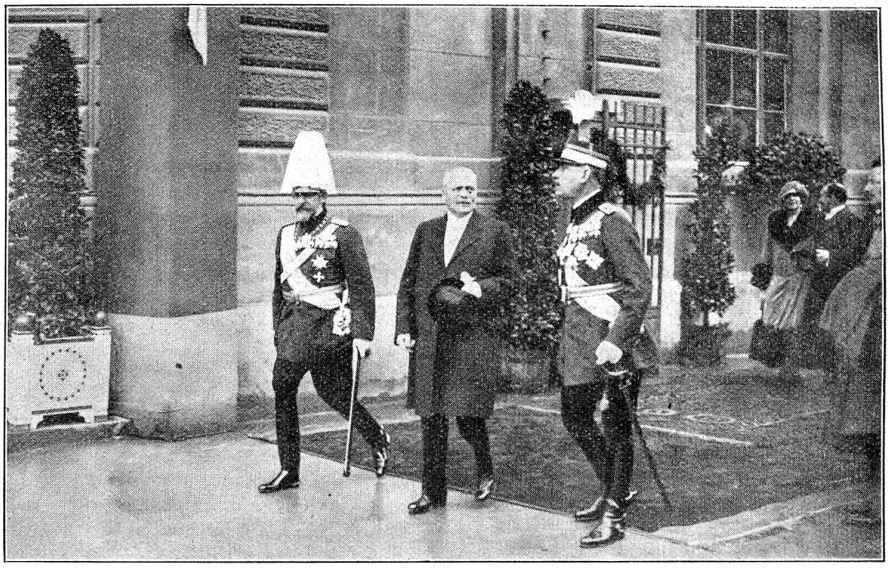
Grünenboden! Ja, das grünet,
Blüht und duftet rings umher!
Rosiglicht, gleich Frühlingswolken
Prangt der Blütenbäume Heer,
Und Frau Sonne wirket hold
Drüber hin ihr Strahlengold.

Grünenboden! Paradieschen,
Hingelehnt an Bergeshang,
Süß umkost von Waldesfrieden,
Fern des Alltags Lärm und Drang!
Zart wie rosaweißer Flaum
Beut sich mir dein Blütentraum.

Grünenboden! Deine Reize
Schaffen mir ein heimlich Glück:
Tritt mein Fuß in deinen Zauber,
Ruft's die Jugend mir zurück,
Wo die Welt — ach, lang ist's her —
Schien dem Kind ein Blütenmeer!

Grünenboden! Traumeswinkel!
Oft zog's mich in deinen Bann,
Wenn gleich Silberfiligranen
Dich der Blüten Flor umspann!
Einen Erdenfleck wie du
Wünscht' ich mir zur letzten Ruh...

Rob. Scheurer.



**Der Empfang des rumänischen Königspaares am Bahnhof Bern (7. Mai 1924).**
In der Mitte Bundespräsident Chuard, links der König, im Hintergrund die Königin und Bundesrat Musy).
(Phot. Bonafini, Bern).

Der Bundesrat hat Herrn Dr. Charles L. E. Lardy, zurzeit außerordentlicher Gesandter in Japan, zum Gesandten für Schweden, Norwegen und Dänemark ernannt. —

Der Bundesrat hat den bisherigen Sektionschef, Paul Dubois, zum Abteilungschef bei der Oberpostdirektion gewählt. —

Zum Kommandanten des Feldartillerieregimentes 8 wurde ad interim Oberßleutnant der Artillerie Ferdinand Schwyzer in Luzern, und zum Kommandanten der Parkabteilung 7 Major Syfrig in Oberwinterthur ernannt. —

An den internationalen Mittelstandskongreß, der vom 2. bis 5. September in Bern stattfindet, wurde vom Bundesrat der Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Herr Bundesrat Schultheß, delegiert. —

Der Bundesrat hat den Entwurf der neuen Truppenordnung genehmigt. Die Vorlage bringt die Eingliederung der während des Krieges und seither neu geschaffenen oder veränderten Formationen in die organisatorische Grundlage, die Zuteilung der Landwehr zu den Divisionen, die Bildung einer Gebirgsbrigade bei der 4. Division, verschiedene kleinere Verschiebungen zwischen den jetzt ungleich starken Divisionen, die Vermehrung der Radfahrer, die Neuordnung des Nachrichtenwesens. Wichtig ist die Neuordnung der Bataillone auf der Grundlage von 3 Komp. + Mitr.-Komp., die Berücksichtigung des einzuführenden neuen leichten Maschinengewehrs und der etappenweise Ausbau der Flugwaffe. Zur Verwendbarkeit der Feldtruppen im Gebirge sind Aenderungen für den Train nötig. —

In seiner Sitzung vom 2. ds. stellte sich der Bundesrat grundsätzlich auf den Boden der monopolfreien Ordnung der Getreideversorgung. Nach der Vorlage wird von einem Einfuhrmonopol Umgang genommen, die Vorräte werden vom Bunde oder im Einverständnis mit ihm auch von Privaten eingelagert. Die Ueberschüsse des Inlandgetreides sollen direkt durch die getreideverarbeitenden Betriebe oder durch den Handel abgenommen werden. Für das abzunehmende gute und mahlfähige Inlandsgetreide ist ähnlich wie bis jetzt ein Ueberpreis vorgesehen, der jeweilig vom Bundesrat festgesetzt wird. —

Die nationalrätliche Kommission stimmte dem bundesrätlichen Antrag betreffend Ausrichtung einer Subvention von drei Millionen Franken an die Schweizerische Hotel-Treuhandgesellschaft einstimmig zu. Das Traktandum dürfte in der Junisession vor die eidgenössischen Räte kommen. —

Die ständerätliche Kommission für das Bundesgesetz betreffend den verbrecherischen Gebrauch von Sprengstoffen und giftigen Gasen hat das Gesetz durchberaten und mit einigen Abänderungen dem Bundesrat zugestimmt. Die Kommission will den Art. 6 des alten Gesetzes beibehalten, wonach für im Ausland begangene Verbrechen nur derjenige gestraft wird, dessen Delikt sich gegen die Eidgenossenschaft, die Kantone oder deren Angehörige richtet. Ferner sollen diejenigen, die zur Herstellung von Sprengstoffen usw. Anleitung geben, in der Bestrafung denjenigen gleichgestellt werden, die solche Gegenstände aufbewahren, verbergen oder weiterschaffen.

Auf Ende 1923 zählte das Grenzwachtkorps 13 Grenzwachtchefs und Offiziere, 138 Unteroffiziere und 1436 Grenzwächter. Während des Jahres gelangten 19,078 Inspektionen und Dienstkontrollen zur Ausführung. —

Dem eidgenössischen Finanzdepartement sind im letzten Jahre Schenkungen im Betrage von Fr. 124,247 zugegangen, in der Hauptsache zugunsten der eidgenössischen Winkelriedstiftung. —

Der Bundesrat nahm einen Bericht über die von der italienischen Regierung übermittelten Akten betreffend die Zwischenfälle von Ponte-Tresa und Varese entgegen. Die italienische Darstellung der

Vorfälle weicht von dem, durch die militärische Untersuchung bis jetzt bekanntgewordenem Sachverhalt ab. Die Aussagen aller italienischen Zeugen stehen im Widerspruch mit den Aussagen des Gemeindepräsidenten von Ponte-Tresa, Dognetti. Das politische Departement hat deshalb eine neuerliche Einvernahme Herrn Dognettis veranlaßt. Ansonst kann man heute bereits feststellen, daß der Vorfall nach den Erklärungen beider Teile als internationaler Zwischenfall erledigt ist und nur noch interne Maßnahmen erfordert. —

Der Bericht der schweizerischen Bundesbahnen für das Jahr 1923 weist in erster Linie auf den günstigen Betriebsüberschuß hin, der den Bundesbahnen erlaubt, ihre Obligationenschuld mit Leichtigkeit zu verzinsen. Ein Netto-Ueberschuß von rund 3,5 Millionen Franken wird zur Tilgung der Kriegsdefizite verwendet, wodurch diese sich auf 207 Millionen reduzieren. Die Betriebseinnahmen aus Personen- und Warenverkehr sind gestiegen. Der Materialverbrauch läßt eine Verringerung von 82 auf 42 Millionen erkennen. Allein für Brennmaterial der Lokomotiven mußte um 60 Prozent weniger verausgabt werden wie im Vorjahre. Die Elektrifikation hat gewichtige Fortschritte gemacht. Im Laufe des Jahres sind 21 neue elektrische Lokomotiven eingestellt worden und beträgt deren Totalziffer derzeit 123 Stück. 40 Lokomotiven sind noch im Bau. Die Gesamtausgaben für die Einführung der elektrischen Zugsbeförderung betragen auf Ende 1923 365,540,000 Franken. —

Im Jahre 1923 wurden 53 Dampflokomotiven, 13 Personenwagen, ein Gepäckwagen, 212 Güterwagen und 20 Dienstwagen ausgeschieden. —

Der Arbeitgeberverband der schweizerischen Maschinen- und Metallindustriellen hat beschlossen, eine allgemeine Arbeitersperre zu verhängen. Diese Sperre ist eine erste Gegenmaßnahme der Maschinenindustriellen in dem Kampfe, den der schweizerische Metall- und Uhrenarbeiterverband gegen die 52-Stundenwoche führt. —

Das eidgenössische Amt für Sozialversicherung hat die Frage, ob die sogenannten „Kräuterärzte" den patentierten Aerzten in der Heilbehandlung von Krankenkassenmitgliedern gleichgestellt werden dürfen, verneint. Die Kräuterärzte dürfen also von den Krankenkassen für ihre Leistungen nicht bezahlt werden.

**† Walter Grütter,**
gewesener Direktor des staatlichen Lehrerinnenseminars in Thun.

Am 14. April verstarb in Thun im Alter von 53¼ Jahren allzu früh an den Folgen einer schweren Grippe Herr Seminardirektor Walter Grütter. Mit ihm ist ein sehr geistreicher Mensch und feiner Charakter von uns geschieden, der eine segensreiche Tätigkeit hinter sich hat, als ehemaliger Pfarrer und Seminardirektor in Hindelbank, als Rektor des Gymnasiums in Burgdorf. Er wirkte auch bis zu seinem Tode als Religionslehrer am Oberseminar in Bern, war Mitglied verschiedener Patentprüfungskommissionen und Mitarbeiter verschiedener pädagogischer Zeitschriften, als

**† Walter Grütter.**

welcher er einen ausgezeichneten Ruf als fortschrittlicher Schulmann und Philosoph genoß. In Hindelbank besorgte er jahrelang das Amt des Bezirksarmeninspektors. Und wie er sich nun am Ziele seines Strebens, als Leiter des staatlichen Lehrerinnenseminars in der Stadt Thun sah, die er schon lieb gewonnen hatte, wurde er unerwartet vom Tode aus seinem reichen Wirken abberufen. Sehr viel hat unsere Stadt seinem guten Wollen, seinem gemeinnützigen Sinn zu verdanken. Der Verstorbene stellte sich unaufdringlich überall zur Verfügung, wo man seine Hilfe begehrte. Neben seiner großen und erfolgreichen Berufsarbeit als Leiter des Seminars, die gerade im letzten Jahr mit der Installierung des neuen Seminargebäudes keine geringe Bürde war, stand er an der Spitze des öffentlichen Lebens als Präsident der freisinnig-demokratischen Partei, als Präsident der Kunstgesellschaft, und einige Jahre war er auch Mitglied des Stadtrates von Thun. Bei Stellvertretungen der hiesigen Pfarrer erwarb er sich in unserer Kirchgemeinde den Ruf eines ausgezeichneten und berufenen Kanzelredners und sein glänzendes Wort verschaffte sich je und je Achtung und Geltung im Kreis der Volksversammlung.

Walter Grütter wurde am 21. Dezember 1870 in Hindelbank als Sohn des dortigen Pfarrers Karl Grütter geboren, der zugleich das in den Pfarrgebäuden untergebrachte staatliche Lehrerinnenseminar für den deutschen Kantonsteil leitete. Hier wuchs er auf und besuchte dann das Gymnasium in Burgdorf. Seine Theologiestudien absolvierte er an den Universitäten von Bern, Genf, Jena und Berlin. In Bern gehörte er als Student aktiv der Turnerverbindung „Rhenania" an. Von 1894 bis 1898 wirkte er zuerst als Pfarrvikar in Hindelbank. Hierauf wurde er als Seelsorger nach Thunstetten gewählt. Als 1903 der Nachfolger seines 1899 verstorbenen Vaters demissionierte, wurde Walter Grütter als Pfarrer und Seminardirektor nach Hindelbank berufen, und mit aller Kraft und Hingebung hat er sich diesem Amte gewidmet. Als der Große Rat 1918 beschloß, das kantonale Seminar unter Verlegung nach Thun auszubauen, verzichtete Grütter auf das ihm angetragene Amt des Rektors des Burgdorfer Gymnasiums, das er nach dem Tode seines Bruders seit 1916 interimistisch innegehabt hatte, um sich weiter dem beruflichen Erbe seines Vaters zu widmen. 1918 siedelte Grütter mit dem Seminar nach Thun über, das zuerst in der ehemaligen „Pension Jungfrau" untergebracht wurde. Am 28. Oktober 1923 erlebte er dann die Freude, das neue, prächtig gelegene und eingerichtete Seminargebäude zu beziehen. Ein schwerer Schlag bereitete ihm aber bald darauf die Kreditverweigerung im Großen Rat für die Einrichtung einer zweiten Klasse und leider hat er es nicht mehr erleben können, daß dieses der stattlichen Anstalt zugefügte Unrecht gutgemacht worden ist. Herr Regierungsrat Merz sagte von ihm an der Leichenfeier: „Im Innern frei und harmonisch, war Grütter ein unvergleichlicher Erzieher, ein idealer Vorsteher einer Lehrerbildungsanstalt. Er genoß das bedingungslose Vertrauen der Behörden, die Verehrung seiner Mitarbeiter und die Liebe seiner Schülerinnen. Sein Name wird ehrenvoll eingeschrieben sein in der bernischen Schulgeschichte und sein Andenken soll dankbar bewahrt bleiben!" B.

---

In Grindelwald übten im Jahre 1923 74 Führer und 19 Träger ihren Beruf aus. Auch im nächsten Sommer gedenkt eine stattliche Zahl ihr Werk in den Bergen zu verrichten. An der letzten Versammlung wurde beschlossen, den Bau der Mittellegi-Hütte, der letzten Herbst wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse unterbrochen werden mußte, so bald als möglich wieder aufzunehmen.

Ein herabstürzender Felsblock zerstörte die untere Station des Wetterhornaufzuges. —

In Biel wurde bei Grabungen für zwei neue Technikumsbauten ein Friedhof bloßgelegt, der im Jahre 1541 eröffnet wurde. —

Auf dem Bieler Friedhof wurde das Denkmal für Wilhelm Sturm eingeweiht. Die auf einem Granitsockel ruhende Bronzebüste Sturms ist ein Werk des Bieler Bildhauers Hermann Hubacher.

In Aarwangen manipulierte beim Ausgraben eines Baumstrunkes der Pakker Anliker so unglücklich, daß er sich schwere Verletzungen der inneren Organe zuzog, an deren Folgen er am nächsten Tage starb. Anliker hinterläßt Frau und Kinder. —

Der Große Rat ist zu der ordentlichen Frühjahrssession eingeladen auf Montag den 12. Mai 1924, nachmittags 2¼ Uhr. Die Geschäftsliste sieht u. a. vor: an Gesetzentwürfen zur ersten Beratung: das Gesetz betreffend Revision des Steuergesetzes vom 7. Juli 1918

und das Gesetz über die Fischerei; zur zweiten Beratung: das Gesetz über die Vereinfachung der Bezirksverwaltung. Ferner soll das Dekret über die Einigungsämter behandelt werden. Neben verschiedenen Vorträgen der Direktionen stehen auf der Traktandenliste Motionen, Interpellationen und die Wahlen des Großratspräsidenten und Vizepräsidenten sowie die Wahlen des Regierungspräsidenten und des Vizepräsidenten. —

Die Baudirektion des Kantons Bern legt gegenwärtig in Biel und Nidau Pläne für die neue Wehranlage im Nidau-Büren-Kanal zur öffentlichen Einsicht auf. Die neue Wehranlage soll unterhalb der Mündung der alten Zihl erstellt werden, damit der gesamte Seeabfluß regliert werden kann. —

Am Donnerstag vormittag fuhr beim alten Güterschuppen in Scherzligen am Thunersee ein Motorlastschiff auf einen abgesägten Schiffspfahl. Es wurde beschädigt und ging unter. —

In Thun stürzte eine Krankenschwester bei der Simmebrücke in die Aare und verschwand, ohne daß ihr Hilfe gebracht werden konnte. Nach einer Stunde hörte man im mittleren Bälliz Hilferufe und entdeckte am Ufer der Aare die Aermste, die durch die innern Schleusen hindurch getrieben worden war. —

Die Gemeinde Saanen führt demnächst die Teerung der Staatsstraße der Dörfer Saanen und Gstaad durch. —

Der fünfte Sommerkurs der hauswirtschaftlichen Schule Brienz hat Donnerstag den 24. April mit 21 Schülerinnen begonnen. Die renovierten Räume des Schulgebäudes sind damit wieder besetzt.

Am Freitag führte die Aare 230 Sekundenkubikmeter Wasser, ein Quantum, das in den letzten 15 Jahren in dieser Jahreszeit nie erreicht worden war. —

Die in Wimmis durchgeführte Eiersammlung zugunsten des Asyls für Unheilbare in Spiez mit Filiale im Brodhüsi hat 526 Stück nebst Fr. 107.30 ergeben. —

Am Freitag nachmittag kippte auf dem stürmisch bewegten Bielersee eine Gondel mit zwei Knaben um. Der eine von ihnen ertrank, der andere konnte gerettet werden. Der Ertrunkene weilte in Biel zu Besuch. Seine Eltern wohnen in Frankreich. —

In Toffen wurde eine Frau namens Rosina Krebs von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Sache soll noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Autolenker ist aus Belp. —

**† Dr. Heinrich Kehrli,**
gew. Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern.

„Oggi a me, domani a te!" „Heute mir, morgen dir!" Mit diesem Gefühl haben viele Alte und Junge von der Bahre ihres Freundes, Kollegen und Lehrers Heinrich Kehrli Abschied genommen, als am Nachmittag des 11. April der unter reichen Blumengebinden verborgene Sarg der flammenden Glut auf immer übergeben wurde.

Als Aeltester von vier Söhnen wurde Heinrich Kehrli am 20. April 1867 in Brienz geboren. Die erste Schulbildung wurde ihm in Bellinzona zuteil, wo sein Vater Stelle als Architekt bei der Gotthardbahn gefunden hatte. Seit 1877 besuchte er das städtische Gymnasium in Bern und bestand die humanistische Maturität im Jahre 1885. Einem inneren Drange folgend entschied er sich für das Studium der romanischen Sprachen und Literaturen, wozu ihn besonders Professor H. Morf ermunterte. Mit Louis Gauchat zog er dann 1887 nach Rom zu Professor Monaci, in dessen Auftrag die beiden Freunde im Vatikan die Troubadourhandschrift Cod. vat. 3207 abschrieben und in den studi di filologia romanza, Heft 14, herausgaben. Nach seiner Rückkehr aus Italien verbrachte Kehrli zwei weitere Semester in Bern und eines in Zürich und promovierte hier im Sommer 1890 auf Grund seiner Dissertation „Zu den opere minori des Ludovico Ariosto". 1890 auf 1891 finden wir ihn zu kurzem Aufenthalt in Paris, wo er als Schüler von Gaston Paris und Paul Meyer seine Studien erweiterte.

Bald darauf, es war im Jahre 1893, wurde er zum Lehrer für Französisch am städtischen Progymnasium in Bern gewählt. Die emsigen Studien, denen Kehrli an den Universitäten Bern, Rom, Zürich und Paris obgelegen hatte, brachten dem hoffnungsvollen Manne jene umfassende Bildung und wissenschaftliche Schulung, die man stets an ihm bewunderte und die ihn in ausgezeichneter Weise als Lehrer der romanischen Sprachen am Gymnasium qualifizieren mußten. Schon ein Jahr nach seiner Anstellung wurde ihm der fakultative Unterricht im Italienischen an der Literarschule übertragen. Das war sein Fach; da war er nun zu Hause wie kein anderer. Die Stunden, in denen

**† Dr. Heinrich Kehrli.**

er seine Sekundaner und Primaner in die erhabene Literatur des Trecento einführte, waren ihm ein Genuß, seinen Schülern eine unvergeßliche Freude. Nachdem ihm während einiger Jahre Italienischstunden auch an der Real- und Handelsschule überbunden worden waren, mußte er wegen Uebernahme des obligatorischen Italienischkurses an der Literarabteilung bald auf den Unterricht an der Realschule und von 1920 an auch auf die Französischstunden am Progymnasium verzichten; sein Arbeitsfeld blieb von da an beschränkt auf die Literar- und Handelsschule.

Und so sehen wir ihn nun in seinem Element, das Schöne lehrend und auch viel Schönes erntend; kein Sklave seines Buches, kein Systematiker der Wort- und Sprachlehre. Was tat's, wenn auch in den Elementen nicht beständig geübt und gedrillt wurde. Wenn der gründlich Wissende und feinfühlige Sprachkenner seine Jünger für die Schönheiten der klangvollen „lingua del sì" nur zu begeistern und in diesem Sinne zu fördern wußte. Dabei war er von einfachem Wesen und von feinem Benehmen gegenüber jedermann, ein Mann, der nebst hervortretender Intelligenz und außergewöhnlicher Belesenheit, männliche Würde und Bescheidenheit in sich vereinigte. Stand eine literarische Frage oder eine syntaktische Schwierigkeit in Diskussion, so war letzten Endes Heinrich Kehrli imstande, aus seinem reichen Wissen Antwort und richtige Erklärung zu geben. Daß er sich in solchen Fällen von jeder Ueberhebung fernhielt, war selbstverständlich; er wollte nicht belehren, nicht etwas besonderes sein. Aus ihm sprach der schlichte und edle Mensch, der sofort alle für sich einzunehmen verstand und den auch alle vom ersten Augenblicke an als Kollegen und Freund schätzten und gerne hatten.

Ei fu! Und nun ist er dahingegangen. Aber das Bild seines aufrechten und braven Wesens wird uns stets vor Augen sein und in liebevoller Erinnerung bleiben. Dr. I.

---

Mittwoch und Donnerstag den 7. und 8. Mai erhielt die Bundesstadt den Besuch des Königs und der Königin von Rumänien. Auf dem Bahnhof, dessen Perron mit Tüchern und Teppichen geschmückt war, wurde das Herrscherpaar von unsern Behörden begrüßt. Auf dem Bahnhofplatz hatte die Ehrenwache, die aus dem bernischen Bataillon 33 vom Infanterie-Regiment 14 gestellt wurde, Aufstellung genommen. Das Herrscherpaar schritt die Front der Ehrenkompagnie ab. Noch vormittags hielt es Einzug im Bundeshaus, dessen eines Zimmer mit Blumen in den rumänischen Landesfarben prachtvoll ausgestattet war. Auch das Treppenhaus war schön dekoriert. Nachmittags war, leider bei Regen, eine Spazierfahrt durch die Stadt, worunter Besichtigung des Bärengrabens und Besuch der Militäranstalten. Beim Diner, das der Bundesrat den Gästen im Bellevue offerierte, nahmen 120 Geladene teil. Reden hielten der Bundespräsident Chuard sowie der König Ferdinand. Die militärischen Uebungen bei Langau, denen das Herrscherpaar am Donnerstag beiwohnen wollte, fanden wegen des schlechten Wetters nicht statt. Von Bern aus

reiste das Königspaar nach Genf, wo es mit dem Königspaar von Schweden zusammentrifft. —

Die bernische Hochschule beging die Kantfeier durch einen Festakt, an dem Professor Herbertz über Kant als Grenzaufrichter und Professor Lüdemann über Kants praktische Philosophie sprachen. Die Feier war sehr gut besucht. —

Am Donnerstag starb in Bern Herr Emil Knoechel-Witzig, Direktor der Maschinenfabrik Marti A.-G. —

Im Einverständnis mit einem Aerzteausschuß beschloß der Große Vorstand der Gymnastischen Gesellschaft Bern, daß allwöchentlich regelmäßig eine sportärztliche Sprechstunde stattfinden soll. Die Untersuchung ist für sämtliche Neueintretende und für die Wettkämpfer obligatorisch, für die übrigen fakultativ. —

Die Großviehmärkte scheinen zu verschwinden. Letzten Dienstag war in Bern Großviehmarkt angesetzt. Aber siehe da, am Klösterlistutz erschien kein Stück Vieh. Auch an den letzten Märkten wurde diese Beobachtung gemacht, oder dann waren es nur wenige Tiere, die zu Markte geführt wurden. Immer mehr scheinen die Käufe und Verkäufe im Stall abgewickelt zu werden. Schade, denn in mancher Hinsicht war das Leben und Treiben auf dem Viehmarkt am Klösterlistutz interessant und lustig. —

Beim Lorrainenübergang blieb das Lastauto einer Brauerei infolge Versagens des Motors auf dem Geleise stekken. Ein einfahrender Zug konnte nicht mehr rechtzeitig halten und fuhr auf das Auto zu, das schlimm zugerichtet wurde. Die Führer des Autos konnten noch rechtzeitig abspringen. —

Der Verein zur Förderung der Interessen des weiblichen Bühnenpersonals, der seit 21 Jahren besteht und eine Garderobe von über 1300 Kostümen anschaffte, hat sich aufgelöst resp. in eine Unterstützungskasse umgewandelt. Der Fundus geht an das Stadttheater über. Nach wie vor sollen hilfsbedürftige Bühnenangestellte finanziell unterstützt werden. —

Das städtische Arbeitsamt vermittelte im Monat April 1924 1262 Stellen. Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt hält an; doch ist in den Hauptgewerben eine gewisse Sättigung des Bedarfes an Berufsarbeitern eingetreten. Für weibliche Stellensuchende bieten sich im Hotel- und Wirtschaftswesen und im Haushalt stets reichlich Arbeitsgelegenheiten. —

Der Kreisgesangverband Bern-Land feiert am 13. Mai seinen 75jährigen Bestand. In den Doppelkonzerten, die bei diesem Anlaß im Kasino veranstaltet werden, wird, wie eine Vornotiz bemerkt, weniger von Freiheit und Männerwürde als von Lenz und Liebe und seliger, goldener Zeit gesungen werden. —

Das Hotel zum „Wilden Mann", einer der ältesten Gasthöfe der Stadt Bern, wird in den nächsten Wochen abgerissen. Die Stallungen werden ebenfalls verschwinden. An seine Stelle kommt wiederum ein Hotel, das jedoch im Parterre Verkaufsläden bergen wird.

Die von Werdt-Passage wird nun ebenfalls überbaut, d. h. der hübsche Garten mit den alten Bäumen, der sich längs der Passage zwischen den Häusern durchzog, muß einem zweistöckigen Geschäftshaus weichen, das neben großen Verkaufsmagazinen Bureaux besitzen wird. —

## Kleine Chronik

### Schweizerland.

Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Robert Faesi fand am 3. und 4. Mai in Burgdorf die Generalversammlung des schweizerischen Schriftstellervereins statt. Der Vorstand wurde mit den HH. Felix Möschlin (Präsident), Professor Faesi, Dr. A. Fankhauser, Professor A. Guillaud, Dr. E. S. Knuchel, Peider Lansel, Professor E. Pometta, Henri de Ziegler und Frau Dr. M. Waser neu bestellt. Am Sonntag nachmittag hielt Simon Gfeller in der Kirche Lützelflüh eine berndeutsche Ansprache über Jeremias Gotthelf, die von Liedern des Gemischten Chores umrahmt war. Die stark besuchte und erfreulich verlaufene Tagung schloß mit einer Fahrt durch das blühende Emmental. —

Der schweizerische Jägerverband hielt letzten Sonntag in Zug seine ordentliche Delegiertenversammlung ab, an der 16 Kantone mit 83 Sektionen vertreten waren. Bei der Besprechung des Standes der Revision des Bundesgesetzes über Jagd- und Vogelschutz fand die Vorlage des Nationalrates mit wenigen Ausnahmen Zustimmung. Gegen weitere Einschränkungen des Jagdbetriebes und namentlich des Jagdschutzes, besonders gegen eine Verminderung der Strafminima, wurde indessen energisch protestiert und soll eventuell die Verwerfung des Gesetzes angestrebt werden. Im Jahre 1925 soll in Zürich die Jubiläumsfeier des Jägerverbandes begangen und damit ein schweizerisches Jagdschießen verbunden werden. —

Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Schwingerverbandes beschloß, das nächste eidgenössische Schwing- und Aelplerfest im Jahre 1926 in Luzern abzuhalten. An Stelle des zurücktretenden Schwingerobmannes Gustav Häusermann in Zürich wurde Otto Roth in Luzern gewählt und als neuer Präsident Alfred Reber in Oberbottigen. —

### Aus den Kantonen.

Vor 400 Jahren wurde in Luzern die erste Buchdruckerei errichtet und zwar von dem durch seine Schriften gegen die Reformation bekannter Barfüßermönch Thomas Murner. 1525 erschien in seiner Druckerei im Franziskanerkloster das erste in Luzern gedruckte Buch. Es enthält 12 Blatt in Quart.

Der Bauernverband besitzt bekanntlich in Brugg eine Preisberichtstelle. Diese führt eine Menge sehr wichtiger statistischer Erhebungen durch. Hiezu besitzt sie 9000 Berichterstatter. Und diese 9000 Mann, fast alles einfache Bauern, arbeiten pünktlich und zuverlässig. —

Bei der Einmündung der Linth in den Wallensee wollten die beiden ältesten Knaben des Bahnarbeiters Vettiger in einem leichten Boot eine Ruderfahrt machen. Das Boot kippte um und die beiden Knaben, Schüler der 5. und 6. Klasse, ertranken. —

Letzter Tage wurde in Aarau dem berühmten Zauberkünstler Beckerelli ein Zylinder gestohlen, und zwar deshalb, weil der „Künstler" aus diesem Hute Fünfliber die Menge hervorzuzaubern pflegte. —

Organisiert von der ältesten schweizerischen Militärgesellschaft, die anno 1384 gegründet worden ist, feierte das Dorf Grandcourt am Samstag und Sonntag das seit 543 Jahren übliche historische Zunftfest. —

In Montagnola bei Lugano starb im Alter von 61 Jahren Charles E. L. Brown, einer der Hauptbegründer der A.-G. Brown, Boveri & Co. —

Montag nachmittag löste sich während der Arbeiten beim Abbruch der alten Hängebrücke in Freiburg eines der Metallkabel von seinem Gestell und schlug auf das Trottoir der neuen Zähringerbrücke auf. Drei Personen wurden erheblich verletzt. —

Letzte Woche ist im Wäggital die erste Stauung vorgenommen worden. Das rasche Anschwellen des Wassers, das in die Keller der auf dem Talboden gelegenen Häuser drang, die dem Untergang geweiht sind, hätte eine schaurige Filmaufnahme gegeben. —

Auf dem Pilatus stürzte am Donnerstag der 23 Jahre alte Adolf Hasler, Angestellter der Fabrik Schindler & Cie., ab, indem er das begehbare „Chriesiloch" umging, um auf die stark vereiste Oberhauptgalerie zu gelangen. Er fiel durch das unterhalb liegende Couloir 500 Meter tief gegen die Alp Gschwand ab. Eine Hilfskolonne konnte die Leiche bergen. —

Ein Konsortium, bestehend aus der A.-G. Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer in Schaffhausen, A.-G. Gebr. Sulzer, Winterthur, Professor Dr. Hartmann in Aarau, erhielt im Jahre 1917 von den Kantonen Solothurn und Aargau die Konzession zur Ausbeutung von Erdöl. Die seitherigen Sondierungen haben nun bestätigt, daß eine mit Petrol getränkte Sandsteinschicht von Murgenthal bis Kölliken reicht. —

In Nidwalden wurde in der sehr schwach besuchten Landsgemeinde zum Landammann der Landesstatthalter von Matt, und zum Landesstatthalter der abtretende Landammann Wyrsch gewählt. —

Die Landsgemeinde in Appenzell J.-Rh. war gut besucht. Der Landammann und sein Stellvertreter wurden bestätigt. Ebenso die übrigen Mitglieder der Regierung, soweit keine Demissionen vorlagen. —

Das Amtsblatt des Kantons Zürich gibt Kenntnis von einer durch ein Bezirksgericht vollzogenen Scheidung, die zweifellos ein Kuriosum darstellt. Der geschiedene Ehemann, der der schuldige Teil zu sein scheint, ist ein 73jähriger Spanier, der 1884 in Glarus getraut worden ist. Seine Frau, die nun nach 40jähriger Ehegemeinschaft von ihm weggeht, dürfte demnach auch nicht mehr jung sein. —

## Musik und Gesang

### Zum Sängertag des Kreisgesang-Verbandes der Stadt Bern.

Trotz dem ins Freie lockenden Frühlingswetter und dem Besuch der Genfer Sängerinnen und Sänger, war der große Kasinosaal letzten Sonntag nachmittag beinahe ganz besetzt von eifrigen Zuhörern. 23 größere und kleinere Vereine traten auf den Plan, darunter 18 konkurrierende und ließen ihre wohleinstudierten Weisen erklingen. Alle Vorträge zeugten von eifrigem Studium, und jeder einzelne Sänger war beflissen, sein Bestes zum guten Gelingen beizutragen. Das Kampfgericht, bestehend aus den Herren M. Baumann, Biel; A. Buri, Interlaken; A. Oetiker, Thun, wird wohl recht bald ein gerechtes Urteil über die Arbeit der verschiedenen Vereine aussprechen.

Auf einen Uebelstand möchte ich hier noch kurz hinweisen. Das Programm bestand zum größten Teil aus Volksliedern, zum Unterschied von Kunstgesang. Nun soll aber der Vortrag eines Volksliedes schlicht, einfach und ungekünstelt sein und zwar ohne dadurch langweilig oder unschön zu werden. Die Gefahr ist aber groß, besonders da sich der Kunstgesang immer mehr entwickelt, etwas künstliches Empfinden in den Vortrag des Volksliedes zu legen. Ich denke da vor allem an die, ich möchte fast sagen, verkünstelten piani und die stärksten fortissimi als krasser Gegensatz. Das ist ein schwerer Mißgriff, denn das Lied verliert seine Eigenart und seinen Charakter ganz oder teilweise, es wird verstümmelt und zum Zwischending von Volkslied und Kunstgesang. M. H.

### Die Münsterkonzerte der Société de chant sacré aus Genf.

Samstag und Sonntag den 3./4. Mai hat die Société de chant sacré aus Genf die Berner mit einem Besuche beehrt. Als Hauptnummer ihres Programms wählte die ausgezeichnete Chorvereinigung das große Oratorium « Les Béatitudes » von César Franck. Damit fiel die Wahl nicht nur auf ein Werk, das durch seine romanische Abstammung den Welschschweizern besonders nahe stehen mußte, sondern auf einer Schöpfung, deren absoluter Kunstwert auf einer Höhe steht, die es unbegreiflich macht, daß so selten ein deutschsprachiger Oratorienchor sich an die Aufgabe der Darstellung wagt. Mag die Schuld an mangelhaften Textübersetzungen liegen oder anderswo, auf jeden Fall sind wir der Société de chant sacré dankbar, daß sie uns mit dem Hauptwerk eines Komponisten vertraut gemacht hat, dessen eigentümliche Größe und Reinheit immer mehr ins Bewußtsein unserer Zeit dringt. César Franck ist durch und durch Romane. Er vereinigt einen unbestechlichen Formsinn, der die größten dramatischen Entladungen bändigt, mit dem Vermögen, tiefstes Seelenerleben in reinen Klängen auszudrücken. Die Aufführung, die die höchsten Ansprüche an die geistige und physische Kraft aller Beteiligten stellt, hat die Erwartungen nicht getäuscht. Der Chor und sein Dirigent, sowie die zahlreichen, in Bern zum Teil noch nicht gehörten Solisten vereinigten ihre Kräfte zu einer Gesamtleistung, die Bewunderung erregte.

Daß es sich die Société de chant sacré nicht hat nehmen lassen, den Bernern ihren verehrten Dirigenten auch als Komponisten vorzustellen, ist ein schönes Zeichen ihrer Anhänglichkeit an ihren Leiter. Wenn auch jede Festspielmusik an unmittelbarer Wirkung einbüßen muß, sobald die direkten Voraussetzungen ihrer Aufführung fehlen, so sind doch gerade Otto Barblans Schöpfungen von einer solch soliden technischen Struktur und von einer solch ehrlichen Musikalität, daß sich Neuaufführungen jederzeit lohnen werden. Als die Krone des Morgenkonzertes aber bezeichnen wir doch das Sopransolo und den monumentalen Doppelchor aus der Lukaspassion.

Hoffen wir, daß unsere Genfer Gäste ebensolche Freude an ihrer Bernfahrt hatten wie wir, und versichern wir sie unseres lebhaften Dankes für die reichen Darbietungen. M. Z.

### Die Opernszene der Romantik.

Herr Paul Bekker, Musikschriftsteller in Deutschland, bekannter Biograph Beethovens, sprach in der Ortsgruppe Bern der Neuen Schweizerischen Musikgesellschaft. Er entwickelte über das Thema „Opernszene der Romantik" folgende Gedanken: In der Oper ist der singende und zugleich darstellende Mensch der Träger des künstlerischen Einheitsgedankens. Die künstlerische Wirkung liegt also in der Mischung von Hören und Sehen; der Schnittpunkt dieser beiden Sphären ist das Lebenszentrum der Oper. Die alte (italienische) Oper stellte das bel canto in den Vordergrund. In der romantischen Oper soll nicht der Sänger, sondern der singende Schauspieler zu höchster künstlerischer Leistung gebracht werden. Bei Wagner, dem romantischen aller musikalischen Dramatiker, bedeutet das Mimische immer das Primäre, im direkten Gegensatz zum Zeitalter des bel canto. Der Sprechende zeigte, wie in den Fundamenten der romantischen Oper, der Handlungsidee, der Handlungsdarstellung und dem Bühnenrahmen, die Forderung einer geschlossenen künstlerischen Einheit durchgeführt ist. Das Fortspinnen der Handlungsidee geschieht im Wesentlichen durch die Modulation, durch Bewegung. Die Handlungsdarstellung zielt auf ideale Illusion; der mimische Trieb formt die Stimme zu der von ihm beabsichtigten Wirkung. Das Szenisch-Grundlegende wird charakteristisch und schafft auch stimmliche Charaktertypen (Schröder-Devrient). Die täuschende Illusion verlangt geradezu die Realität des Wunders, das den Kern der romantischen Oper bildet, also in erster Linie szenische Realität, die durch das musikalische Mittel, das der Harmonie, gestützt wird. Die Bühne darf nicht flächenhaft empfunden werden, sie ist eine Einheit.

Der logisch feingebaute Vortrag wirkte anregend und fand ungeteilten Beifall. C. K.

## Verschiedenes

### Bundesbahnen und Schweizer Mustermesse 1924.

An der Schweizer Mustermesse 1924 in Basel werden die Bundesbahnen ein Diorama zur Ausstellung bringen, das den Zweck verfolgt, das Publikum mit dem Aussehen und dem Funktionieren von Haltesignalen bekannt zu machen. Das von Künstlerhänden angefertigte Diorama zeigt den Blick von Sisikon über den Urnersee weg gegen Seelisberg. Es wird 7,3 Meter lang und 3,2 Meter tief sein. Im Vordergrund ist ein in seinen Abmessungen der Umgebung angepaßtes Geleise eingebaut, das in Tunnelöffnungen verschwindet, die am linken und rechten Ende des Dioramas angebracht sind. Vor den Tunneln liegen Niveauübergänge mit Modellen von Haltesignaleinrichtungen für den Straßenverkehr nach zwei verschiedenen Systemen. Auf dem Geleise wird ein elektrischer Zug verkehren und die Signale in Tätigkeit setzen. Vor dem Diorama sind die entsprechenden Signale in natürlicher Größe aufgestellt, deren Mechanismus ebenfalls von dem kleinen Zug im Diorama elektrisch ausgelöst wird. — Das Publikum wird dadurch ein klares und eindrucksvolles Bild davon erhalten, wie die Bahnverwaltung in Zukunft den Verkehr auf unbewachten Niveauübergängen zu sichern gedenkt.

### Aus der Arbeit für die Gemeindehäuser.

Am 4. Mai fand im Gemeindehaus zum „Bären" in Aarburg die Jahresversammlung der Schweiz. Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser statt. Sie genehmigte unter dem Vorsitz von Prof. Bernoulli in Basel den Jahresbericht und die Jahresrechnung. An Unterstützungen wurden an bestehende Gemeindestuben und Gemeindehäuser 22,600 Franken ausgerichtet. Im Mai 1923 konnte nach zäher Arbeit das schmucke Gemeindehaus in Aarburg eröffnet werden. Neben Aarburg dürfen zwei weitere größere Einrichtungen genannt werden, die auf eine gesunde Entwicklung hoffen dürfen: das von einer Genossenschaft betriebene Foyer Daheim in Freiburg und das vom gemeinnützigen Frauenverein gekaufte Hotel „Waldstätterhof" in Luzern. Aber auch in der Westschweiz macht der Gemeindestubegedanke schöne Fortschritte. In Fleurier und Lutry wurden Foyers geschaffen, in Morges und Moudon wurde wenigstens der Gedanke der alkoholfreien Wirtschaft aufgegriffen. Der Bericht erwähnt auch die umsichtige Werbearbeit der Geschäftsstelle in Zürich, die darauf gerichtet ist, das Gemeindehaus mit einem edeln Gehalt zu erfüllen. Das Mitteilungsblatt „Die Gemeindestube", das seit Neujahr vierzehntägig erscheint, hat gute Aufnahme gefunden. Zwei Kreisverbände dienen der Zusammenarbeit in der Ostschweiz und in Graubünden. M. J.

### Hoher Besuch.

Republik die Woche war
Irgendwo in Miete:
König gab's und Königin
Doch nur zur Visite.
Flaggen gab's und schwarze Frack's,
Westen weiß wie Blüten,
Und man sah den Himmel nicht
Vor Zylinderhüten.

Aber auch der Stahlhelm ließ
Sich sein Recht nicht schröpfen:
Hoch zu Roß und stolz zu Fuß,
Prangt er auf den Köpfen.
Sorgt für Sicherheit exakt:
„Bahnhof—Bärengraben"
Schießt Salut und muß zum Schluß
Mit den Autos traben.

Doch nicht alles trotzdem ist
Eitel, Lust und Freude:
Mit manch Pfnüsel wird bezahlt
Schwer die Augenweide.
Flaggen hängen in der Luft
Schlapp, tropfnaß, anämisch:
Denn das Wetter leider war
Wirklich auch — rumänisch.

Hotta.